

## 6 Zusammenfassung der Ergebnisse

---

Zu Beginn dieser Untersuchung wurde die Frage gestellt, wie Straßenproteste durch die Beteiligten<sup>265</sup> sprachlich und medial hervorgebracht werden. Dieser Frage geht die These voraus, *dass* ein Protestereignis durch seine Beteiligten konstituiert wird. Auf Grundlage dieser Annahme wurden die kommunikativen Praktiken in digitalen Medien im Rahmen zweier Protestereignisse, die sich im Januar und Februar 2014 in Magdeburg und in Dresden zutrugen, untersucht. In beiden Städten fanden rechte Aufmärsche an den Jahrestagen der Bombardierungen der Städte im Zweiten Weltkrieg und entsprechende Gegenproteste statt. Im Fokus der Analyse standen die Gegenproteste in der Protestform der Straßenblockade. Dabei konzentrierte sich die Untersuchung auf die situative Protestkommunikation im digitalen Medium Twitter, das sich durch seine Medialität und Operativität als konstitutives digitales Medium für protestrelevante Situationen erwies. Protestkommunikation, so die nun durch die Untersuchung empirisch verfestigte Erkenntnis, vollzieht sich gemeinsam und interaktiv in diesem Medium. Drei Eigenschaften erwiesen sich dabei als zentral: Protestkommunikation ist *situativ*, *medial* und *interaktiv*.

Wie, d.h., durch welche kommunikativen Praktiken wird nun der Protest hervorgebracht? Die Beteiligten nutzen unterschiedliche Kommunikationsmedien, um im Vorfeld zum Protest zu *mobilisieren*, diesen und sich selbst im Laufe des Protests zu *koordinieren*, sich dabei zu *posi-*

---

265 Unter den ‚Beteiligten‘ seien hierbei diejenigen Akteure (Personen, Organisationen) zu verstehen, die sich temporär als Angehörige einer Ad-hoc-Praxisgemeinschaft (vgl. Kap. 2.4.7) kommunikativ an der Hervorbringung des Protestereignis beteiligen. Hierbei sind explizit auch dislozierte Teilnehmende inbegriffen, die qua digitaler Kommunikation protestrelevant in synthetischen Situationen interagieren.

tionieren und den Protest zu *evaluieren*. Wie gezeigt wurde, handelt es sich dabei zum allergrößten Teil um medial vermittelte kommunikative Praktiken, also um Medienpraktiken, die sich vor, während oder nach Protestsituationen vollziehen und sich dabei an diesen Situationen ausrichten. Protestkommunikation lässt sich somit als *empirisch* verstehen: Sie ist konstitutiv für die soziale Praxis des Protestierens. Die vielfältigen Situationen, die die Beteiligten aus ihren jeweiligen Perspektiven einnehmen, werden im Medium Twitter gebündelt. Somit entsteht im digitalen Medium eine aus vielen Perspektiven zusammengesetzte *synthetische Situation des Protests*<sup>266</sup>. Protest ist somit im Wesentlichen eine *mediale Praxis*.

In der Analyse wurden weitere Praktiken herausgearbeitet, die für die untersuchten Fälle charakteristisch sind: Zurichten, Antizipieren, Zeit angeben, Identifizieren, Lokalisieren, Perspektivieren, Ko-ordinieren, Solidarisieren, Identität herstellen und Verifizieren. Damit ist keineswegs eine vollständige Liste beschrieben<sup>267</sup>, jedoch erwiesen sich diese Praktiken in den Magdeburger und Dresdner Fällen als salient.

Im Folgenden werden zunächst die drei der Protestkommunikation zugrunde liegenden Aspekte der Situativität (Kap. 6.1.1), Medialität (Kap. 6.1.2) und Interaktivität (Kap. 6.1.3) hinsichtlich ihrer Entfaltung im Protestgeschehen thematisiert. Aufbauend auf diesen Eigenschaften

266 Ich danke Werner Reichmann für den Hinweis auf die Zweideutigkeit des ‚Synthetischen‘: Einerseits ist eine Situation aus vielen einzelnen Situationen *zusammengesetzt*, andererseits erfolgt diese Zusammensetzung auf einem *künstlichen*, und zwar im Gegensatz zur ‚natürlichen‘ Face-to-Face-Kommunikation im Sinne eines ‚nicht natürlichen‘ Weges, der durch digitale Medien vermittelt wird.

267 Vgl. etwa die ebenfalls ohne Anspruch auf Vollständigkeit aufgeführte Liste von Protestpraktiken von Spieß: „Demanding, provoking criticizing, making counterproposals, give explanations, prescribe, admonishing someone, charging, accusing, influencing political decisions, threatening, warning, evaluating (increase or decrease value), stigmatizing antagonists (by semantic specifications, e.g., negative contextualization of the lexemes party, state machinery, or police machinery in the 1968 protest movement), convincing, attracting attention, dramatizing, raising the willingness to consent, solidarizing, appealing, disturbing the institutional/ritual order, reevaluating situations and signs, legitimizing, delegitimizing, construction reality, violating norms and rules, and scandalizing (environmental protest activities, protests against nuclear power stations, etc.)“ (Spieß 2016: 346).

werden unterschiedliche Protestphasen identifiziert (Kap. 6.2) und die basalen Protestpraktiken des Mobilisierens (Kap. 6.2.1), Koordinierens (Kap. 6.2.2), Evaluierens (Kap. 6.2.3) und Positionierens (Kap. 6.2.4) besprochen. Im Anschluss folgt eine Auseinandersetzung mit den spezifischen Protestpraktiken, die in der Analyse als charakteristisch hervortraten (Kap. 6.3), bevor ein abschließendes Resümee des Kapitels erfolgt (Kap. 6.4).

## 6.1 PROTESTKOMMUNIKATION: SITUATIV, MEDIAL, INTERAKTIV

Drei Aspekte charakterisieren die hier untersuchten Proteste und deren Praktiken: Sie finden erstens immer in Situationen statt, sie sind zweitens in Medien vollzogen und drittens sind sie in einem wechselseitigen interaktionalen Bezug aufeinander gefertigt. Im Folgenden werden daher diese grundlegenden Eigenschaften kommunikativer Protestpraktiken betrachtet.

### 6.1.1 Situativität

Eine Situation ist immer größer als die Summe ihrer  
Teile, da sie deren Relationalität in einem  
bestimmten zeitlichen und räumlichen Moment  
enthält. (Clarke 2011: 216)

Die diversen Praktiken des Protestierens lassen sich in *präsituative*, *insituative*, *postsituative* und *transsituative kommunikative Praktiken* einteilen. Präsituativ sind die vorbereitenden und mobilisierenden kommunikativen Praktiken vor dem Protestereignis, aber auch diejenigen in Protestsituationen, die sich auf zukünftige Situationen beziehen. Insituative kommunikative Praktiken vollziehen sich in Protestsituationen während des Protestereignisses. Postsituative kommunikative Praktiken finden nach bestimmten Situationen statt, aber nicht zwingend erst nach Beendigung des Protestereignisses, sondern durchaus bereits während seines Verlaufs. Entsprechend ist präsituative Kommunikation zukunftsbezogen, insituative Kommunikation gegenwartsbezogen, und postsituative Kommunikation vergangenheitsbezogen. Transsituative kommunikative Praktiken können wie die anderen situativen Praktiken auch in jeder